Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 5. Januar 1887. Nr. 6.

Deutscher Reichstag.

14. Plenarsitzung vom 4. Januar.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Abg. v. Waldow Reitzenstein, daß er nicht, wie der Sitzungsbericht angäbe, in der letzten Sitzung vor den Ferien unentschuldigt gefehlt habe; er sei anwesend gewesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats, und zwar des Spezialetats des Reichsamts des Innern. Die Berathung wird fortgesetzt mit dem Kapitel Reichsgesundheitsamt.

Abg. Grohé (Volkspartei) wünscht eine Klärung der Lage des Weingeschäfts. Eine rationelle Weinverbesserung, welche jeder Weinhändler im Interesse seiner Kundschaft vornehmen müsse, solle nicht verboten sein; aber das Fälschen, Pianschen und Manschen solle verhindert werden. Jetzt bestehe eine große Unsicherheit auf diesem Gebiete, weil das Verfahren daran leide, daß eine richtige Definition von Wein fehle. Den weitgehenden Vorschlägen, daß auf dem Etikette einer jeden einzelnen Flasche angegeben sein solle, welchen Inhalt der Wein habe, könne er sich nicht anschließen.

Abg. Lingens bringt zunächst die von ihm bereits im vorigen Jahre erörterte Frage wegen der Anlegung von Gemeindekirchhöfen zur Sprache; er beschwert sich darüber, daß die Polizeibehörden immer noch den Anspruch erheben, daß die Friedhöfe außerhalb des Wohnbezirks der Gemeinden angelegt werden sollen. Bezüglich der Weinfrage gehe er weiter als der Vorredner. Er verlange, daß nur das Naturprodukt zum Verkauf gelange und keinerlei Weinfabrikation stattfände. Herr Rickert werde sich wohl der Danziger Bordeauxfabrikanten annehmen.

Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler hält eine Aenderung der Gesetzgebung nicht für nothwendig. Das Nahrungsmittelgesetz bestraft jede Verfälschung der Nahrungs- und Genußmittel; aber es gäbe gewisse allgemein anerkannte Verbesserungsmethoden. In Bezug auf diese sei eine einzelnliche Rechtsprechung schon durchgeführt. Der Verschnitt eines Weines mit einem gleichartigen andern muß gestattet sein, um für eine bestimmte Marke eine gleichmäßige Qualität zu erzielen, wenn einmal die Ernte sich durch besondere Herbheit auszeichnet. Auch eine Verzuckerung des Weines sei zulässig, sofern es sich nur um eine Verbesserung, nicht um eine Vermehrung der Quantität des Weines handelt. Ebenso geht es mit dem Gallisiren, der Herstellung des Weines durch einen zweiten Aufguß von Zuckerwasser auf die Trestern, und beim Mouilliren des Weines, dem Zusatz von Wasser und Sprit. So lange es sich dabei nur um eine Weinverbesserung handelt, hätten die gerichtlichen Erkenntnisse eine solche Behandlung als erlaubt zugelassen. Wenn es sich aber um eine Vermehrung der Menge handelt, so sei das als strafbar behandelt worden. Wenn wir die Rechtsprechung sich noch etwas weiter entwickeln lassen, so wird ein Eingreifen der Gesetzgebung nicht mehr nöthig sein, weil sich bald eine völlig gleichmäßige Rechtsprechung herausbilden würde.

Abg. Rickert (freis.) glaubt, daß es vielleicht besser gewesen wäre, diese Frage aus Anlaß der Petitionen zu verhandeln, welche dem Reichstage zugegangen seien. Aber da Herr Lingens ihn einmal wegen dieser Frage angezapft habe, so wolle er nicht schweigen. Was die Weinhändler in Danzig gethan haben, thun alle Weinhändler. Der beste Beweis dafür ist wohl der, daß auf der Generalversammlung in Wiesbaden einer der Danziger Verurtheilten in den Vorstand des Vereins der Weinproduzenten und Weinhändler gewählt worden ist, weil man sich damals sagte, was die Händler in Danzig gethan haben, thue der ganze Weinhandel. Es lasse sich nicht so leicht eine Definition von Wein geben. Der alte Marcus Portius Cato gebe in seinem Buche über den Landbau an, daß zum Wein auch ein Zusatz von Süßwasser und Seewasser gehöre. Herr Lingens wolle nur reinen Naturwein haben. Ich bin auch ein Freund eines guten Moselweins, aber wenn ich reinen Naturwein trinken sollte, so würde ich bestens dafür danken. Wenn man den Gedanken des Herrn Lingens gesetzgeberisch gestalten wollte, so würde man die ganze Fabrikation des Weines den Franzosen als Monopol überlassen. Was in Danzig geschehen ist, der Zusatz von Wasser und Sprit, ist auch vom Reichsgericht nicht als Verfälschung bezeichnet worden. In Frankreich werde ganz offen unter den Augen der Regierung Zucker dem Wein zugesetzt, um ihn trinkbar zu machen. Das Landgericht in Danzig habe auch anerkannt, daß die Danziger Firma bei ihrer Weinbehandlung von den Gebräuchen eines reellen Handels nicht abgewichen sei. Das Erkenntniß des Reichsgerichts habe bewiesen, daß das jetzige Nahrungsmittelgesetz schlecht und für die Gerichte unausführbar sei.

Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler erklärt, daß der Danziger Weinfälschungsprozeß noch in der Schwebe sei, daß die Regierung deshalb darauf noch nicht habe eingehen können. Der Prozeß sei vom Reichsgericht zu nochmaliger Verhandlung an das Elbinger Landgericht verwiesen worden. Uebrigens habe auch schon der erste Richter in vielen Fällen eine Weinfälschung festgestellt; es sei Wein als französischer verkauft worden, der nur 20, 15, ja nur 1 Prozent französischen Weins enthalten habe.

Abg. Buhl (nat.-lib.): Am liebsten wäre es mir auch, wenn nur reiner Naturwein verkauft würde. Es ist ja richtig, daß für gewisse Gegenden ein Zusatz von Wasser und Zucker nothwendig ist, um diese Weine genießbar zu machen. Aber solche bearbeitete Weine sollten auch durch die Etiketts kenntlich gemacht werden, ebenso wie man dies jetzt mit der Kunstbutter machen wolle; man wolle bestimmte Grenzen für den Gehalt des Weines ziehen, das sei nicht möglich, denn der Gehalt der Naturweine bewege sich je nach der Lage und dem Jahrgange in sehr verschiedenen Grenzen; es gäbe Weine mit einem Zuckergehalt von 1 Prozent und Weine mit Zuckergehalt von 40 Prozent. Eine solche Vorschrift würde gerade den Verkehr mit Naturweinen schädigen. Man solle ein Gesetz erlassen, durch welches die Kunstwein-Fabrikation verboten, aber gewisse Verbesserungs-Methoden gestattet sein sollen; die auf diese Weise verbesserten Weine sollten aber als solche bezeichnet werden, dann würde allen Interessen Rechnung getragen werden.

Abg. Racké (Zentrum): Herrn Rickert gegenüber muß ich bestreiten, daß ein Wein, der nicht mit Wasser und Zucker bearbeitet ist, nicht genießbar sei, da muß der Magen des Herrn Rickert ganz besonders konstruirt sein. Allerdings haben auch die Produzenten etwas gesündigt, indem sie Wein auf Grundstücken gebaut haben, wohin kein Wein gehörte. Aber im Rheingau z. B. wird der Wein niemals mit Zucker behandelt. Eine Definition von Wein ist schwer aufzustellen und noch schwerer von dem Richter anzuwenden, trotz aller Fortschritte der Chemie. Die Konsumenten thun am besten, sich nicht auf die Rechtsprechung zu verlassen, sondern auf die Reellität der Häuser, von denen sie ihren Wein beziehen. Wer auf dem exklusiven Standpunkt meines Freundes Lingens steht, schießt über das Ziel hinaus. Unter einem bestimmten Etikett verlangt man nicht einen Wein, der unter allen Umständen an dem darauf bezeichneten Orte gewachsen ist, sondern man verbindet mit dem Namen den Begriff einer bestimmten Qualität. Der Verschnitt des Weines muß gestattet sein unter allen Umständen. Denn dabei handelt es sich nur um eine Mischung von zwei oder mehreren Sorten reinen Naturweins. Aber jene weitere Bearbeitung des Weines raubt ihm die Eigenthümlichkeit als Naturwein, sie darf nicht gestattet sein, ohne daß dies den Konsumenten mitgetheilt wird. Der Zusatz von Zucker und Wasser machen den Wein mehr oder weniger zu einem Kunstprodukt.

Abg. Bamberger (deutschfreis.): Die Herren, welche als Verehrer des reinen Naturweines hier auftreten, sprechen mehr für ihr eigenes Interesse und für ihren engeren Kreis von Genossen als für das Publikum. Die Weintrinker sagen: Laßt uns doch zufrieden und wartet ab, bis wir uns beschweren. Zu jedem Genuß gehört auch ein gewisser schöner Schein. Es muß Alles etwas verzuckert werden. Wenn Alles nur rein und echt sein sollte, wie die Herren hier sagen, dann dürften sie neun Zehntel ihrer Briefe nicht mit „hochachtungsvoll ergebenst" unterzeichnen. (Heiterkeit.) Es handelt sich hierbei blos um das Interesse der privilegirten Weinbauer, die das Beste für sich behalten. Wenn man auf die Reinheit des Weines achten wollte, dann müßte man auch darauf achten, daß Weinstöcke nur auf bestimmte Bodenarten gepflanzt würden. Eine Verfälschung der Weine soll ausgeschlossen, aber eine Verbesserung muß gestattet sein. Ein als reines Naturprodukt ungenießbarer Wein muß genießbar gemacht werden. Auf die Rechtsprechung will ich nicht eingehen, aber doch bemerken, daß der Rechtsgrundsatz, daß Zweifelsfälle nicht gegen den Beklagten entschieden werden sollen, in unserer Kriminal-Rechtsprechung dahin ausgelegt worden ist, daß in Zweifelsfällen immer das Schuldig gesprochen wird. Deshalb sollte man die Frage nicht so leicht nehmen und den Klagen des Handelsstandes Rechnung tragen.

Abg. Witte (freis.) hält es für schwierig, ein Gesetz, wie es Herr Lingens wünscht, zu formuliren. Jedenfalls werde ein solches Gesetz nicht blos tief in die Interessen des Weinhandels, sondern auch des weintrinkenden Publikums eingreifen. Redner fragt dann an, ob noch in dieser Session ein Gesetz betreffend die Verwendung giftiger Farben vorgelegt werden würde.

Abg. Schumacher (Soz.) beschwert sich über die Verunreinigung der Flußläufe durch die Abwässer von Fabriken. Namentlich bei der Wupper sei der Uebelstand ein sehr großer. Das Reichsgesundheitsamt sollte diesen Mißständen entgegentreten. Es habe freilich in seinem zehnjährigen Bestehen nichts Außerordentliches geleistet, aber doch schon manches Dankenswerthe geschaffen. So haben wir eine größere Klarheit über die Berufskrankheiten; es sollten nur die Resultate dem Publikum durch populäre Schriften bekannt gemacht werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Von der Verunreinigung der Wupper ist mir nichts bekannt geworden. Die Sache gehört zur Kompetenz der Landesregierungen. Ich weiß aber, daß im Schoße der preußischen Regierung kommissarische Berathungen über diese Frage stattfinden, die demnächst wohl zu einem praktischen Resultat führen werden. Die Anerkennung, welche der Vorredner dem Reichsgesundheitsamt gezollt hat, acceptire ich; wir werden hoffentlich sein Vertrauen in der Zukunft auch behalten. Der Entwurf über die Verwendung giftiger Farben liegt fertig ausgearbeitet vor; es wird in den nächsten Tagen die Allerhöchste Ermächtigung eingeholt werden, um den Entwurf dem Bundesrathe vorzulegen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Lingens wird das Kapitel des Reichsgesundheitsamts genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Etat des Reichsamts des Innern und des Auswärtigen Amts

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Se. Majestät der Kaiser verblieb während der vorgestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Später war im kaiserlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft. Gestern Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Grafen Perponcher und des Oberstallmeisters von Rauch, empfing den Kommandeur der 13. Kavallerie Brigade Oberst v. Bülow, die Majors v. Steinwehr und v. Kleist, den auf ein Jahr zur baierischen Gesandtschaft kommandirten Premier Lieutenant Freiherrn von Rotenhan u. A., nahm auch den Vortrag des Polizei-Präsidenten entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Oberst v. Brauchitsch. Später empfing der Kaiser den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten vorgestern Nachmittag 2 Uhr das Kunstgewerbemuseum. Um 5 Uhr folgte der Kronprinz der Einladung der kaiserlichen Majestäten zur Tafel nach dem königlichen Palais.

— Vielfach wurde im Reichstage gestern der „Freis. Ztg." zufolge in privaten Gruppen die politische Situation und das weitere Schicksal der Militärvorlage besprochen. Die Konservativen behaupteten, über Entschließungen des Reichskanzlers nicht unterrichtet zu sein. Die Zentrumspartei beabsichtigte am gestrigen Abend eine Fraktionssitzung abzuhalten, welche für die Stellungnahme bei der heutigen zweiten Berathung der Kommission maßgebend sein soll. Vermuthlich wird die zweite Berathung heute zu Ende kommen.

— Im Herbste dieses Jahres werden es 25 Jahre, daß der nunmehrige Reichskanzler Fürst von Bismarck zum preußischen Staatsminister und bald darauf zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Am 23. September 1862 meldete der „Staats-Anzeiger" die Ernennung des damaligen Botschafters am französischen Hofe, Otto v. Bismarck-Schönhausen, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und am 8. Oktober 1862 wurde derselbe zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt.

— In Folge des gemeldeten Rücktritts des Regierungspräsidenten Wegner in Stettin werden demnächst drei Regierungspräsidien neu zu besetzen sein, nämlich in Kassel, Stettin und Sigmaringen. Für das Präsidium in Kassel sind bereits verschiedene Namen in der Presse genannt worden, ohne daß die bezüglichen Gerüchte Bestätigung gefunden hätten. An die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck für Kassel ist überhaupt an maßgebender Stelle gar nicht gedacht worden; sollte derselbe wirklich zum Regierungspräsidenten ernannt werden, so würde wohl die Stettiner Stelle eher als wahrscheinlicher gelten können. Von der Versetzung des Präsidenten Studt von Königsberg nach Kassel ist in unterrichteten Kreisen allerdings die Rede gewesen; diese Kandidatur ist jedoch, wie es heißt, auf Wunsch des Genannten, aufgegeben worden. Neuerdings wird für Kassel in erster Reihe der Regierungspräsident Roth in Danzig genannt, neben diesem aber auch ein vortragender Rat aus dem Ministerium des Innern. Was endlich die Stelle in Sigmaringen betrifft, so wird angenommen, daß für dieselbe ein aus den hohenzollernschen Landen stammender, gegenwärtig bei einer Regierung in den neuen Provinzen beschäftigter Verwaltungsbeamter in Aussicht genommen sei.

— Die Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs hat am 3. d. M. im Reichsjustizamt unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Raths Dr. Pape wieder eine Sitzung abgehalten. Damit hat sie die durch das Weihnachtsfest unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Kommission berath gegenwärtig über das Erbrecht, den von dem Ober-Landesgerichts Präsidenten Dr. von Schmitt redigirten fünften und letzten Theil des Zivilgesetzbuchs. Der Entwurf dieses Theils soll soweit vorgeschritten sein, daß die Plenarberathung desselben bis zum Sommer zur Beendigung gelangen wird. Alsdann werden von der Kommission noch einige mit dem eigentlichen Gesetzbuch im Zusammenhang stehende Gesetze ausgearbeitet werden, nämlich das Einführungsgesetz, die Grundbuchordnung, Gesetze betreffend die Ergänzung und Berichtigung oder die Revision der Zivil-Prozeßordnung und der Konkurs-Ordnung, ein Gesetz betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigenthum, und ein Gesetz betreffend die Behandlung der Extrajudizialsachen. Für die letzteren Gesetze sollen zum großen Theil schon Entwürfe vorliegen, und sonach steht zu erwarten, daß die Berathungen hierüber nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen werden.

— Die Rang- und Quartierliste der kaiserlich deutschen Marine für das Jahr 1887 weist mehrfache Veränderungen in der inneren Organisation der Admiralität und der Marinestationen gegen das Jahr 1886 auf. Zunächst sind die militärische Abtheilung der Admiralität in eine Kommando-Abtheilung, und die Verwaltungs-Abtheilung in ein Verwaltungs-Departement umgeändert worden, so daß die organische Gliederung der Admiralität nunmehr folgende ist: Chef der Admiralität, Zentral Abtheilung und persönliche Angelegenheiten, Kommando-Abtheilung, Marine-Departement, Verwaltungs-Departement, statistisches Bureau, besondere Dezernate für Justiz und Gesundheitspflege, und endlich hydrographisches Amt. Die deutsche Seewarte in Hamburg, welche bisher als ein zur Admiralität gehöriges Institut betrachtet wurde, steht jetzt als selbstständiges, wissenschaftliches Institut der Marine da.

Von beiden Marinestationen sind zur Dis-

position der Chefs derselben, anstatt wie bisher je ein Offizier, 6 resp. 4 Offiziere gestellt worden. In die einzelnen Divisionen sind mehr Offiziere als früher eingereiht worden. Es weisen auf: die 1. Matrosen-Division, Kiel, 49 Offiziere gegen 30 im Vorjahre; die 1. Werftdivision, Kiel, 17 gegen 10; die 2. Matrosen-Division, Wilhelmshafen, 37 gegen 33; die 2. Werft-Division, Wilhelmshafen, 17 gegen 8. Als Führer der 2. Kompagnie der 1. Matrosen-Division ist der Kapitän Lieutenant Albert Wilhelm Heinrich Prinz von Preußen aufgeführt. Bei den Werft Divisionen ist je eine 5. Kompagnie hinzugetreten. Die Trennung des See-Bataillons in zwei Halb-Bataillone, mit dem 1. (3., 5. und 6. Kompagnie) in Kiel und mit dem 2. (1., 2. und 4. Kompagnie) in Wilhelmshafen hat sich vollzogen, ebenso die Vermehrung der Marine Artillerie um die dritte Matrosen-Artillerie Abtheilung in Lehe; hiermit hängt eine Vermehrung des Offizierkorps von 24 auf 35 zusammen.

Als neu erscheinen ferner im Bereich der Inspektion der Marine-Artillerie die Minendepots zu Friedrichsort und zu Wilhelmshafen. Unter die neugeschaffene Inspektion des Torpedowesens zu Kiel sind gestellt worden: das neue Torpedo-Versuchs-Kommando und das Torpedo-Depot zu Friedrichsort, während das Torpedo-Depot zu Wilhelmshafen eingegangen ist.

In der Admiralität sind zwei Abgänge, die Kontre-Admirale Freiherr von Schleinitz und Freiherr von Reibnitz, unersetzt geblieben, dafür ist die Zahl der Kapitäne zur See von 26 auf 31 gestiegen, die der Unter-Lieutenants zur See von 111 auf 114. Die Zahl der See-Kadetten hat sich jedoch von 79 auf 64, die der Kadetten von 32 auf 31 vermindert.

— Die Zustände in Böhmen werden immer unerträglicher, und man fragt sich verwundert, wo Graf Taaffe eigentlich hinaus will. Schon unter Hohenwart bildete Pilsen einen Hauptherd des Nationalitätenstreits, weil dort die Deutschen zwar numerisch etwas in der Minderheit sind, aber weit über die Hälfte an Steuern und Abgaben zahlen. Schon damals machte die czechische Feuerwehr Kehrt, als sie hörte, daß es „blos" im deutschen Stadttheile brenne. Ja, bereits unter Belcredi hatte die czechisirte Stadtverordnetenversammlung das von den Deutschen mit deutschem Gelde gegründete Theater den Czechen ausgeliefert, so daß die lammfrommen Deutschen sich ein neues Schauspielhaus bauen mußten. Auch jetzt hat sich dort der Skandal ereignet, und zwar ohne daß Statthalter Kraus Abhülfe geschafft hätte, daß der czechische Gemeinderath in den Ortsschulrath für die deutsche Schule lauter Slawen berufen hat. Jetzt endlich ist die Sache zum Klappen gekommen. Das stets leere czechische Theater erhält von der Kommune 4400 Mark Subvention, das deutsche nur 1200 Mark. Es wurde nunmehr beantragt, die czechische Subvention um 2000 Mark zu erhöhen, wofür auch die Deutschen wieder stimmten, jedoch unter gleichzeitiger Einbringung des Antrages, auch ihrem eigenen Theater 400 Fl. Unterstützung zuzulegen. Letzterer ward mit einer Stimmenmajorität abgelehnt, worauf die 13 deutschen Stadtverordneten unter wüstem Geschrei der Czechen und ihres vorsitzenden Bürgermeisters den Saal verließen und ihren Austritt aus dem Kollegium anmeldeten. Auch in Prag selbst, wo doch nach czechischem Zugeständniß 25,000 Deutsche wohnen, werden die Versöhnungsphrasen Rieger's in köstlicher Weise illustrirt. Bei den Gemeinderathswahlen war es in der jüdischen Altstadt nur gelungen, einen Czechen durchzubringen, so daß für die vier anderen Mandate Stichwahlen stattfinden mußten, in welche aber nur drei Czechen und fünf Deutsche kamen. Die Wahl eines Deutschen in den Gemeinderath wäre also unvermeidlich gewesen, und um diese Schande von dem „goldenen slawischen Prag" abzuwenden, beschloß der Stadtrath, nur drei Wahlen auszuschreiben und die vierte Stelle nicht besetzen zu lassen. Schon Anfang 1886 erklärte der Verwaltungsgerichtshof unter Vorsitz des Sistirungsministers Belcredi diesen Vorgang für ungesetzlich und befahl die Fortsetzung der Wahlen. Wer sich aber nicht an dies Gebot kehrte, war der Prager Stadtrath, und wer nicht an die Ausführung des Gesetzes dachte, waren der Statthalter und der Minister. Jetzt hat auf erneute Beschwerde der Deutschen der Verwaltungsgerichtshof sein Verdikt wiederholt, mit welchem Erfolge steht dahin. Der referirende Hofrath meinte in seinem Vortrage, es werde wohl nicht das letzte Mal sein, daß das Tribunal sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen habe.

— Die agrarische Revolution in Irland dauert trotz des Verbotes des „Feldzugsplanes" ungeschwächt fort. Die Pächter des Earl von Lucan haben sich geweigert, irgend welche Pachtzinsen zu zahlen, wenn ihnen nicht eine Reduktion von 40 Prozent gewährt würde. Der Gutsherr bestand auf dem vollen Betrage. Dagegen scheinen die Pächter der Mehrzahl nach noch immer bereit zu sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen, sobald der Gutsherr eine versöhnliche Haltung annimmt. Die Pächter des Obersten Magennis bezahlten am 29. Dezember sämmtlich ihre Pacht in Downpatrick, nachdem der Agent ihnen ungebeten eine Ermäßigung von 10 Prozent gewährt hatte. Am Dienstag Abend erschien eine Bande Maskirter in einem Farmhause unweit Listowel, setzte die exmittirte Wittwe wieder in den Besitz der Farm und zwang die neuen Insassen des Hauses zur Räumung desselben. — Den Parlamentmitgliedern O'Brien, Dr. Tanner und O'Connor gelang es in der Montagnacht, die Pachtzinsen der Pächter der Kingston'schen Güter bei Mitchelstown in Gemäßheit des Feldzugsplanes einzukassiren, ohne daß die Polizei etwas davon merkte. Der Jubel über den gelungenen Streich ist groß im nationalistischen Lager, und O'Brien erklärte in einer Ansprache, welche er am Dienstag in Mitchelstown hielt, daß jeder wucherische Gutsherr in Irland wohl wisse, daß dem Sturze der gegenwärtigen Regierung der Sturz des Gutsherrenthums auf der Stelle nachfolgen werde.

— Aus Newyork, 23. Dezember, schreibt man der „N. A. Z.":

Der sozialdemokratische Agitator Paul Grottkau hat die Weihnachtsfeiertage im Arbeitshause zu Milwaukee zu verbringen und daselbst auch das neue Jahr anzutreten. Gegen Grottkau lagen verschiedene Anklagen vor. In dem Prozeß wegen Aufreizung zum Aufruhr konnten sich die Geschworenen nicht einigen. Die dann aufgetauchte Idee, Grottkau wegen Meineides zu prozessiren, wurde wohl fallen gelassen gelassen, weil sie vor Jahresschluß nicht durchzuführen war und im neuen Jahr nicht mehr daran zu denken ist, denn am 1. Januar tritt der neue, von der Arbeiterpartei erwählte Staatsanwalt sein Amt an, und von diesem Herrn kann man wohl schwerlich ein energisches Vorgehen gegen Grottkau, der ihn erwählen half, erwarten. Richter Sloan wußte jedoch Rath zu schaffen. Während des Grottkau'schen Prozesses wegen Aufreizung zum Aufruhr veröffentlichte die von dem Angeklagten redigirte „Arbeiter-Zeitung" ein Gedicht, welches den Richter und den Staatsanwalt auf das Heftigste schmähte. Richter Sloan ließ sich den Herrn Grottkau holen, setzte ihm auseinander, daß er sich als Redakteur der „Arbeiter-Zeitung" durch die Angriffe auf den Richter der „Mißachtung des Gerichts" (contempt of court) schuldig gemacht habe, und verurtheilte ihn zu dreißig Tagen Haft bei schwerer Arbeit. Grottkau versicherte zwar, daß er den Angriffen ganz fern gestanden, aber das nutzte ihm nichts: er muß, so sehr die sozialistische Presse auch zetert, die zudiktirten dreißig Tage durchmachen.

Aus dem Reichslande, 31. Dezember. Weißenburg soll bei der zum 1. April nächsthin stattfindenden Truppenvermehrung mit einem weiteren Infanterie Bataillon bedacht werden. Der Gemeinderath tritt am 3. Januar schon zusammen, um sich über den Ankauf eines geeigneten Grundstücks, auf welchem die Kaserne errichtet werden soll, schlüssig zu machen. Die Nachricht, wonach Marktrich als Garnisonsort ausersehen sei, hat im Kreise Rappoltsweiler den besten Eindruck gemacht. Zur Zeit liegt im Kreise Rappoltsweiler nicht ein einziger Soldat und doch grenzt der Kreis auf einer Länge von 35 Kilometern direkt an französische Departements, welche zahlreiche Jägerbataillone aufweisen. Auch aus St. Avold gelangte seitens des Generalkommandos aus Straßburg die Anfrage, ob, wenn nöthig, ein Bataillon Infanterie am 1. April untergebracht werden könnte, worauf die Gemeindeverwaltung die bejahende Antwort ergehen ließ.

Metz, 28. Dezember. Der erste Hirtenbrief, den der neue Bischof Fleck seit dem Tode seines Amtsvorgängers Dupon des Loges erlassen hat, empfiehlt den Gläubigen, der Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten nicht zu entsagen und namentlich öffentliche Aemter, zu denen sie durch das Vertrauen ihrer Mitbürger berufen werden, nicht ohne triftige Gründe von sich zu weisen. Ebenso würden diejenigen eines politischen Fehlers zu zeihen sein, welche ihr Recht, für die Wahl eines Mitgliedes politischer Versammlungen ihre Stimme abzugeben, durch Stimmenthaltung verabsäumten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Januar. Das im hiesigen Hafen an Fock's Petroleumhof liegende schwedische Barkschiff „Emma", Björkmann, ist auf Verfügung des hiesigen Landgerichts wegen einer geltend gemachten Forderung in Höhe von etwa 30,000 Mark mit Arrest belegt worden.

— In der Woche vom 26. Dezember 1886 bis 1. Januar 1887 sind hierselbst 24 männliche und 20 weibliche, in Summa 44 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 Jahren. Von den Kindern starben 5 an Diphtheritis und 2 an Bräune.

— Heute Morgen gegen 1/2 7 Uhr entstand auf dem Grundstück Pölitzerstraße 15 in einem Pferdestall Feuer, doch wurde jede Gefahr nach kurzer Thätigkeit der Feuerwehr beseitigt.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Schützendorf. Am 28. Dezember fand hierselbst die Feier des 100jährigen Bestehens der Kolonie Schützendorf statt. — Stralsund, 4. Januar. Der Dampfer „Stadt Stralsund" versuchte heute Morgen, seine Reise nach Stettin fortzusetzen, kam aber nur ein Endchen außerhalb des Hafens, von wo er des schweren Eises halber retourniren mußte. Der Dampfer „Altefähre" kam gegen 9 Uhr an die Stadt und ging dann ziemlich regelmäßig. Dem Trajekt macht das Eis nur wenig Schwierigkeiten. — †† Tempelburg, 4. Januar. In der Sitzung der gestern Nachmittag hierselbst abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung fanden zunächst die Wahlen des Bureaus pro 1887 statt und wurde Herr Lederfabrikant C. Weißmann als Vorsitzender, Herr Färbereibesitzer Rob. Scheddin als Stellvertreter desselben, Herr General-Agent E. Kuck als Schriftführer und Herr Gutsbesitzer F. Korth als Stellvertreter gewählt; sämmtliche Herren nahmen die Wahl an. Hierauf fanden die Wahlen der Bau-, Schul-, Forst-, Feld-, Torf-, Armen-, Einschätzungs-, Sanitäts-, Rechnungsrevisions- und Einquartirungs-Deputationen statt, ebenso wurden die Herren Uhrmacher Julius Wodtke für den 1. und Rathmann Franz Jancke für den 2. Stadtbezirk als Schiedsmänner auf die Zeit vom 24 Januar 1887 bis dahin 1890 einstimmig wieder gewählt mit der Maßgabe, daß sich beide Herren gegenseitig vertreten. — Auf Antrag der freiwilligen Feuerwehr wurden 60 M. 10 Pfg. für Anschaffung von Löschgeräthschaften aus der Stadthauptkasse zu zahlen bewilligt.

Kunst und Literatur.

Mode und Haus. Praktische Illustrirte Frauenzeitung (Deutsche Verlags-Gesellschaft Dr. Russak und Komp., Berlin, Vierteljahrspreis nur 1 Mark) eröffnet den dritten Jahrgang. Wir weisen unsere Leserinnen auf dies nützliche und sehr billige Blatt hin. Es sucht den Frauen außer der Mode auch alles Nützliche fürs Haus zu bieten. [559]

Vermischte Nachrichten.

Rom, 2. Januar. (Der Brand des Palastes Odescalchi.) Der „N. Fr. Pr." wird von hier gemeldet: Gestern Abend um 11 Uhr verbreitete sich plötzlich die Schreckensnachricht durch die ganze Stadt, daß der Palast Odescalchi, welcher herrliche Bilder-, Majolika- und Gobelins-Sammlungen enthält, in Flammen aufgehe. Die Nachricht war nur zu wohl begründet, denn heute ist ein großer Theil des schönen Baues in einen Haufen von Schutt und Trümmern verwandelt. Gegen 10 Uhr Abends spürte Fürst Balthasar Odescalchi einen scharfen Brandgeruch in der Nähe des im zweiten Stocke gelegenen Kinderzimmers. Er stürzte dahin und fand Alles schon von lichterlohen Flammen umhüllt. Einen Augenblick später — und seine zwei reizenden Kinderchen, welche in ihren Betten ruhig schliefen, wären verbrannt gewesen. Nachdem er die Kinder an sicheren Ort gebracht hatte, eilte der Fürst in das brennende Zimmer zurück, mußte sich aber bald überzeugen, daß ohne Hülfe der Feuerwehr der Brand nicht mehr gelöscht werden könne, denn die Flammen hatten die Decks, den Boden und die Möbel ergriffen und züngelten schon zu den Fenstern hinaus, deren Scheiben in der Gluth geborsten waren. Man telephonirte an die Polizeidirektion und die Feuerwehr, und bald darauf erschien der Quästor selbst mit mehreren Inspektoren und der ganzen verfügbaren Polizeimannschaft. Im Laufschritte eilten auch zwei Infanterie Kompagnien aus einer ziemlich entfernten Kaserne herbei. Die Feuerwehr aber erschien nicht. Vom Winde angefacht, griff das Feuer mit reißender Schnelle und Heftigkeit um sich. Aus vier Fenstern des Palastes schlugen schon die Flammen in mächtigen Garben heraus. Die Soldaten und die Polizeimannschaft stürzten sich in die von Rauch erfüllten Räume, um die kostbaren Möbel und Gobelins womöglich zu retten. Mehrere Polizisten und Soldaten mußten aber halb erstickt und bewußtlos herausgetragen werden. Als das Feuer schon das Dach ergriffen hatte, genau eine Stunde, nachdem man sie gerufen hatte, kam die Feuerwehr mit zwei Handspritzen, die in Ermangelung von Pferden von der Mannschaft selbst gezogen wurden, heran. Die Volksmenge empfing die Feuerwehrleute mit einem Hohngelächter, das sich in Wuthgeheul verwandelte, als man sah, daß sie das Wasserschloß zur Speisung ihrer Maschine nicht zu öffnen vermochten und dies auch der Mannschaft des nach einer weiteren halben Stunde angelangten größeren Löschcorps erst nach lange währender Anstrengung gelang. Der König, der, von einem Adjutanten begleitet, zu Fuß herbeieilte, um den ihm befreundeten Fürsten zu trösten, lieh den Gefühlen, die ihm dieses klägliche Schauspiel einflößte, sehr herben Ausdruck. Zum Bürgermeister gewendet, rief er, während das Volk ihm zujubelte: „Ein so unzureichender Dienst in einer Stadt, wo in einem Augenblicke unschätzbare Kunstwerke zu Grunde gehen können! Es ist thatsächlich eine wahre Schande!" Mehrere Schläuche barsten; die Spritzen konnten die Wasserstrahlen nicht in genügende Höhe schleudern. Die Dampfspritze arbeitete nicht, da man in Folge Mangels der Pläne das Wasserleitungsrohr zu ihrer Speisung nicht finden konnte. Während man in fruchtlosen Versuchen die Zeit verlor, stürzte unter furchtbarem Getöse das Dach in einer Länge von 50 Metern ein, und unter seinem Sturze barst auch die Decke des ersten Stockwerkes. Der Fürst hat die ganze Einrichtung seines Hauses verloren. Familienjuwelen im Werthe von 200,000 Frcs., kostbare geschnitzte Möbel aus dem 15. Jahrhundert, die bekannten prächtigen Gobelins, das ganze Silberservice und die historisch und künstlerisch werthvollste Sammlung von Fayencen und Majoliken sind verbrannt, zerbrochen und zerschmolzen. Von zwei kleinen Bildern Rafael's, die über dem Bette der Fürstin hingen, glaubt man, daß sie gerettet worden sind. Die Bildergallerie ist unversehrt geblieben. Der Schaden beträgt mehr als eine Million.

— (Man muß sich zu helfen wissen.) Einige Herren stürzen aus einem Wirthshause heraus und rufen einem davoneilenden Manne „Halt' ihn! Halt' ihn!" nach. Alles, was in der Nähe ist, fängt an, zu laufen und selbst zwei Gendarmen nehmen im Namen des Gesetzes die Beine in die Hand, während sich der Ruf „Halt ihn!" verzehnfacht hat. Endlich haben die Wogen der Nachstürmenden den Flüchtling erfaßt und neugierig drängt sich um ihn die Menge, nähren die Augen des Gesetzes scharfe Wache halten. Inzwischen ist auch einer von den Herren aus dem Wirthshause dem Ausreißer näher gekommen. Mit triumphirender Miene tritt er heran, legt seinen Arm um die Schultern des vermeintlichen Diebes und sagt lächelnd: „Siehst, Fritze, Dein Ausreißen nützt nichts, Du mußt halt noch ein Maß Bier mit uns zusammen trinken, wenn auch Deine Alte schimpft, auskommen kannst jetzt nimmer. Ich danke Ihnen, meine Herrschaften, für Ihre freundliche Hülfe." Hiermit zog er seinen Freund vor dem erstaunten Publikum zurück ins Bierhaus.

— (Kaulbars als Bierjunge.) Aus Leipzig kommt folgende Notiz: Es ist eine alte studentische Gepflogenheit, kleine am Biertische sich zwischen zwei Streitenden, die sonst befreundet sind, geltend machende Differenzen durch einen sogenannten „Bierjungen" zum Ausgleich zu bringen. Die Zeremonie besteht darin, daß auf Kommando eines Dritten je eins von zwei ganz gleich vollen Gläsern mit Gerstensaft gleichzeitig von jedem Kontrahenten geleert wird. Wer zuerst das Bier aus seinem Glase bis zur Nagelprobe ausgetrunken hat, dem steht das Recht zu, seinem Gegner das ominöse Wort „Bierjunge" entgegenzurufen, und so ist der Streit (der studentisch Bierskandal genannt wird) geschlichtet. Es liegt ein recht burschikoser Humor in dem Gebrauche; erhöht wird derselbe noch dadurch, daß man hier in Leipzig an Stelle des Wortes „Bierjunge" neuerdings den Namen „Kaulbars" setzt. Auf diese Weise ist dieser Name auch der studentischen Trinksprache einverleibt worden.

— (Fächer Ukas.) Ein Komitee von Pariser Modedamen hat folgenden Fächer-Ukas publizirt: „Die Zeit ist herangebrochen, in welcher die Frauen allabendlich zu ihrer gefährlichsten Waffe, dem Fächer, greifen. Doch kommen dabei leider oft arge Verstöße gegen den guten Ton vor. Wahrhaft feine Damen gehen heuer in folgender Weise vor: Für alle Balltoiletten ohne Unterschied der Farbe ist der weiße Federnfächer, in lichtem Schildpatt montirt, de rigueur. Die ernstere Atmosphäre jener Soiréen, bei welchen nicht getanzt wird, bewegen sanft rosa und blaue Federnfächer. Im Theater, gleichviel ob dort gesungen, getanzt oder gesprochen wird, erwählt man den grauen Maraboutfächer, bei Diners legt man neben sein Kouvert irgend ein antikes Gebilde."

Schiffsbewegung

der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Sorrento", 27. Dezember in Newyork angekommen; „Westphalia, den 19. Dezember von Samburg, den 1. Januar in New York angekommen; „Polynesia", ab Hamburg, 2. Januar in New-York angekommen.

— Der Postdampfer „Saale", Kapitän H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen welcher am 22. Dezember von Bremen abgegangen war, ist am 1. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Mainz Ludwigshafener Eisenbahn-Prioritäten von 1868 — 89, 1875 — 76 und 1878. Die nächste Ziehung findet im Januar 1887 statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 pCt. pro Stück hat der Auslosung übernommen das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Mons, 4. Januar. In der Kohlengrube von Esconsflaux, in der Nähe von Dour, fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. In der Grube waren in dem Augenblicke der Katastrophe 30 Arbeiter beschäftigt; bisher sind 6 Leichen und 4 Verwundete zu Tage gefördert worden.

London, 4. Januar. Smith hat den Posten als erster Lord des Schatzamtes angenommen und wird Führer des Unterhauses, Lord Northbrook wird das Ministerium für Indien übernehmen; über die Besetzung des Postens des Kriegs-Ministeriums ist noch nichts endgültig entschieden.

London, 4 Januar. Gladstone richtete an Harcourt ein Schreiben, worin er die zwischen Chamberlain, Harcourt und Morley in Aussicht genommene Konferenz billigt und die Ansicht ausspricht, eine freie Besprechung der irischen Frage werde einen modus vivendi für die liberale Partei herbeiführen und so ein Einverständniß zwecks gemeinsamen Handelns schaffen oder wenigstens die abweichenden Ansichten zwischen der Fraktion Chamberlains und der Gladstones auf ein Minimum reduziren.

Lissabon, 4. Januar. Die Deputirtenkammer wählte ein Mitglied der Oppositionspartei zum Präsidenten. Der Minister-Präsident beantragte in Folge dessen den Zusammentritt des Ministerraths, um die Auflösung des Parlaments vorzuschlagen.

Newyork, 4. Januar. Der nach dem Westen gehende Schnellzug der Baltimore Ohiobahn stieß heute mit einem Güterzuge in der Nähe von Tiffin (Ohio) zusammen, wodurch eine Anzahl Wagen beider Züge zertrümmert wurden. Bisher wurden 19 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen eine Anzahl Passagiere wurde verletzt. 3 Waggons verbrannten.

Ein weiblicher Detektive.

Amerikanisches Sittenbild von B.

Die Naturanlage zum Geheimpolizisten kann so manchem Mitgliede des „schöneren" Geschlechtes nicht abgesprochen werden; die Verstellung, die Schlauheit, die Fertigkeit im Herausfinden fremder Geheimnisse sind ja oft mit einer ganz harmlosen und täuschenden Unschulds-Physiognomie verbunden. Gesellt sich dazu noch etwas Abenteuerlust, Kühnheit und die Bewegungsfreiheit einer amerikanischen Großstadt, in welcher die Geheimpolizei als privates Geschäfts-Institut blüht, so bedarf es wohl nur einer passenden Gelegenheit, um den Detektive im Frauenkleide in die Erscheinung treten zu lassen. Alle die eben genannten Eigenschaften, und dazu ein recht weites Gewissen, treffen bei Mistreß Ellen Peck in Newyork zusammen, welche ihre kriminalistische Laufbahn damit begann, daß sie sich von reichen Leuten mit der Aufspürung von durchgegangenen Kassirern und von Geschäftsmännern mit dem Herausziehen reicher Kunden beauftragen ließ, aber weder Kassirer noch Kunden herbeischaffte, sondern von Bestohlenen um ein Packet Tausend-Dollar-Noten und einen nach Kundschaft ausschauenden Juwelier um einen niedlichen Diamantenschmuck erleichterte.

Die Dame wurde verklagt, wußte sich aber so geschickt herauszulügen, daß das Gericht ihr nichts anhaben konnte. Dagegen ließ man sie über eine ganz geringfügige Prellerei stolpern, bei der man ihr nachweisen konnte (was in den beiden früheren, wichtigeren Fällen nicht gelungen) daß sie falsche Angaben gemacht habe. Unter dem Namen Elisabeth Knight hatte sie einem Krämer zugesagt, daß sie ihm einen Makler zuführen werde, durch dessen Geschicklichkeit er Geld an der Börse gewinnen würde. Sie ließ sich 1½ Dollars voraus bezahlen, that aber nichts von dem, was sie versprochen. Diese Bagatelle zog der Mrs. Peck eine Verurtheilung wegen Geldausschwindlung unter falschen Angaben zu; sie machte so Bekanntschaft mit der Polizei und fand Interesse an den Detektives, durch deren Gewandtheit sie selbst ausfindig gemacht und überführt worden war. Nach Verbüßung einer kleinen Haftstrafe annoncirte Mrs. Peck, daß sie ein Darlehen auf Diamanten suche — ohne Zweifel auf die Beutestücke aus ihrer Campagne mit dem Juwelier. Die Annonce blieb nicht unbeachtet, und höchst wahrscheinlich ahnte Mrs. Peck sehr wohl, aus welcher Kategorie von Menschen sich ein Darleiher einstellen würde. — vielleicht Einer, an dem man seine Fähigkeit zur Detektive-Branche wieder einmal erproben konnte! Schon der Umstand, daß der Mann, welcher auf die Anzeige durch einen Offertbrief reagirte, einen dritten Ort als Stelldichein angab, also weder in ihrer noch in seiner Wohnung das Diamantengeschäft machen wollte, konnte die Vermuthung, daß hier ein Vogel auf den Leim zu gehen im Begriffe sei, nur verstärken.

Am „Astorhaus" wollte der Unbekannte sich mit der Diamantenbesitzerin zusammenfinden. Mrs. Peck begab sich zur angegebenen Zeit in die Nähe des berühmten Hauses, das vom Begründer Astoria's seinen Namen trägt. Ein dunkelfarbiger Mann näherte sich ihr und lud sie ein, Barclay Street mit ihm hinabzuwandeln, um den Kasus mit dem Darlehen zu erörtern. Geld, sagte der dunkle Ehrenmann, könne er ihr eigentlich nicht bieten, aber sehr solide Werthpapiere. Mrs. Peck sagte weder Ja noch Nein, sondern bestellte den Mann, der die Papiere nicht nennen wollte, ehe das Geschäft geschlossen sei, nochmals an das Astorhaus. Beim zweiten Rendezvous gelang es ihr, herauszubringen, daß es sich um zehn Obligationen der Grafschaft Richmond, jede zu 1000 Dollars, handle und erhielt sogar Angabe der Nummern. Damit wandte sich die Dame an einen Makler, der ihr sagte, die Obligationen stünden al pari, sie möge sich aber in Acht nehmen, da eine Anzahl derselben als gestohlen öffentlich annoncirt worden seien. Mrs. Peck machte diese Diebstahlsanzeige ausfindig und fand richtig, daß die zehn Obligationen des dunkelfarbigen Mannes alle auf der Liste der gestohlenen Papiere standen. Jetzt war der Fall gefunden, den sie suchte; sie konnte sich als wahlicher Detektive eine hübsche Summe verdienen, wenn sie dem Bestohlenen seine Papiere wieder verschaffte. Das würde aber, dachte sie, möglicherweise ohne Kampf nicht abgehen und so sicherte sich Mrs. Peck die Unterstützung der regulären Polizei.

Inspektor Byrnes nahm ihre Eröffnungen entgegen und instruirte sie in der Diebsfängerkunst. Ein neues Rendezvous mit dem Dunkelfarbigen ward ausgemacht und ein Sonntagsausflug damit verbunden, welcher die erforderliche Stimmung zu vertraulichen Auseinandersetzungen hervorbrachte. Mit den Diamanten geschmückt, die der zweideutige neue Freund sehnsüchtig beäugelte, klopfte sie ihm auf die Schulter und sagte: „Die Papiere sind gut, mein Theurer; aber sie sind gestohlen!" . . . Der Dunkelfarbige fuhr auf.

„Nur ruhig geblieben; das macht ja nichts, wenn sie gestohlen sind, ich nehme sie doch und weiß, wo ich sie versilbern kann. Bringt mir die Papiere in's Parlour des Astorhauses und ich will die Sache abmachen!"

Die Stunde des Stelldicheins wurde festgesetzt; Mrs. Peck erschien, aber nicht, ohne den Polizei-Inspektor avisirt zu haben. Dieser sendete zwei offizielle Detektives, Slevin und Dolan, nach dem Astorhaus, damit sie zunächst den Mann in's Auge fassen könnten, der mit Mrs. Peck spräche. Diesen Mann sehen und als gerichtskundigen Verbrecher erkennen, war für die Männer des Gesetzes das Werk eines Augenblicks. Ja trotz Sonne hatte das Antlitz des Mannes dunkel gefärbt, der Giulio Columbani hieß und nachdem er früher selbst Dieb gewesen, neuerdings mit der Versilberung gestohlener Gegenstände sich befaßte. Sein Vertrauen in die Dame war etwas wankend geworden und er wollte von dem Diamantengeschäft nichts mehr wissen. Mrs. Peck

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1,55 bis 12,55 per Meter
(ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.). Atlasse, Faille Française, „Monopol", Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste Brocatelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — verf. roben- u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 ₰ Porto

Es giebt in jedem Hause eine Menge der besten Arzneimittel, ohne daß man es vielfach weiß. Bei verschiedenen Krankheitsanfällen geräth man oft in die größte Verlegenheit. Apfelwein und Apfelwein-Champagner besitzen sehr viele medizinische Eigenschaften, die durch eine kurze Praxis Jedermann bekannt werden. Man unterlasse daher nicht, probeweise von **Philipp Gutberlet's** Apfelweinkelterei und Schaumweinkellerei in Frankfurt a. M., hiesige Niederlage bei **Ernst Paulsohn,** gr. Lastadie 61, einige Flaschen zu beziehen und sich von der vielseitigen Verwendbarkeit zu überzeugen.

Börsenbericht.

Stettin, 5. Januar. Wetter: trübe. Temp. — 1° R. Barom. 28" Wind SO.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. 157—170 bez., per April-Mai 171—169,75—170,5 bez., per Mai-Juni 172—171,5 bez., per Juni-Juli 173 B. u. G.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko mit 121—127 bez. per April-Mai 130,5 B. u. G., per Mai-Juni 131,5 bez., per Juni-Juli 132,5 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. K., 46 B., per Januar 45 B. per April-Mai 45,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36 bez., per Januar 36 nom., per April-Mai 37,7 B. u. G., per Mai-Juni 38,3 B. u. G. per Juni-Juli 39,1 bez., per Juli-August 39,8 bez., per August-September 40,3—40,4 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11 40 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 160—166 Roggen 124 bis 126, Gerste 125—128, Hafer 120—130, Kartoffeln 30 bis 36, Heu 3—3,50 Stroh 30—33.

Konzert-Direktion **H. Wolff.**

Sonnabend, den 8. Januar, Abends 7½ Uhr, im Saale des Konzerthauses:

IV. Abonnements-Konzert.

Klavier-Vorträge
von Herrn
Eugen d'Albert.

Programm.

1. a) Variationen C-moll, b) Sonate op. 109, E-dur — L. v. Beethoven.
2. a) Nocturne Des-dur, b) Ballade op. 23, I — F. Chopin.
3. Fantasie op. 17, C-dur — R. Schumann.
4. a) Vier Klavierstücke — Eugen d'Albert. b) Barcarole G-dur — A. Rubinstein. c) Valse Impromptu, d) Polonaise E-dur — F. Liszt.

Der **Bechstein**'sche Konzertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Kommissionsrath **Wolkenhauer.**

Nummerirte Billets à 4 ℳ, **unnummerirte** Billets à 3 ℳ, **Loge** à 2 ℳ in der Musikalien-Handlung von **E. Simon** und Abends an der Kasse.

Privat-Stadt-Post Stuttgart.

Rasche und billigste Beförderung von Stadtbriefen, geschlossen à 3 Pfennig, = = offen à 2 Pfennig, für Stuttgart und seine Vorstädte.

Von auswärts per Staatspost einlaufende Massensendungen werden prompt besorgt; ebenso Zirkulare angefertigt und ohne Adressen expedirt.

Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik Weidenslaufer,** Berlin NW.

Zu Ausstattungen und täglichem Bedarf halten wir unsere Läger bester Leinen- und Baumwollwaaren angelegentlich empfohlen.

Niemals

sind Leinewand- und Baumwollwaaren jeder Art so billig gewesen, als augenblicklich. In Folge dessen, sowie in Folge besonders günstiger großer Gelegenheitskäufe und Zusammenstellung von Partien bei der Inventur zurückgesetzter Waaren

sind wir in der Lage, unseren Kunden

großartige Partien bester, reellster Leinewand- u. Baumwollwaaren,

ganz besonders auch große Posten vorzüglicher

Stuben- und Küchenhandtücher, Tisch-Gedecke in allen Größen, einzelne Tischtücher,

Servietten, feine, moderne Küchenwäsche 2c.

zu bisher noch niemals gebotenen billigen Preisen zu verkaufen

und stellen wir diese Artikel sowohl, wie **auch große Posten guter Reste-Leinewand jeder Art** während der nächsten Wochen zum **Ausverkauf.**

Wir bleiben unserm Grundsatz treu:

„Nur wirklich reellste beste Waaren zu verkaufen"

und empfehlen gleichzeitig unser außerordentlich bedeutendes Lager von

fertiger Wäsche jeder Art,

Bettfedern und Daunen, fertige Betten jeder Art

zu außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren, Breitestraße.

Kölner Dombau-(Geld-)Lotterie

Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.

Hauptgewinne:

M. 75,000, 30,000, 15,000,

2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600 2c. 2c.

Ganze Loose à 3,25 M., halbe Antheile à 1,80 M., **Viertel à 1 M.**

zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Kirchplatz 3—4, und Schulzenstraße 9.

Auswärtige haben zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke beizufügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzusenden.

Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Akt.-Ges.

Stettin—New-York.

Am 20. Januar fährt

SS. „Gothia", Kapt. Kördell.

(Im Eisfalle ab Swinemünde).

Kopenhagen behufs Aufnahme von Fracht und Passagieren anlaufend.

Näheres wegen Fracht und Passage bei

Johannsen & Mügge,
Unterwiek 7.

PATENTE aller Länder werden prompt und korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Patent- und Technisches Bureau, Berlin SW., 11, Königgrätzerstrasse No. 47. Ausführliche Prospekte gratis.

Nützlichste Zeitung!

Wer sich die franz., engl. od ital. Sprache fast mühelos u. in anziehendster u. raschester Weise anzueignen od. durch eine interessante u. gewählte Zeitungslektüre sich darin zu üben u. zu vervollkommnen wünscht, abonnire auf die in 7jährigem Bestehen zu hervorragender Bedeutung gelangten 3 Journale

L'Interprète,
The Interpreter,
L'Interprete,

franz., engl. u ital. Journal für Deutsche — mit erläuternden Anmerkungen, Vokabulairen, Aussprache u. einem Anhange für Correspondenz, Conversation u. Uebersetzungsübungen. Herausgegeb. v. **Emil Sommer.**

Wöchentl. 1 Nr. Inhalt der 3 Blätter verschieden. Preis jedes ders. per Quartal (Post, Buchh. od. direkt) nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 frs.), per Monat 70 Pf. Probenummer gratis.

Edenkoben, Pfalz. **Die Direktion.**

Der Raubthierfallen-Erfinder Rudolf Weber

in Haynau i. Schles.,

seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben **umgehend franko.** Jeder Fang-Apparat (auch für Nagethiere), wird vom Erfinder **selbst** auf's **Sorgfältigste** geprüft und dafür **Bürgschaft** geleistet. Preis-Kourant **gratis.** Bezahlung **nach** Eingang des Bestellten Nichtkonvenirendes nehme auch **ohne** Umtausch zurück.

Rheinweine

à 50 und 70 ₰, roth 90 ₰ p. 25 Ltr. an.
Fritz Ritter, Weinproduzent, Kreuznach.

setzte ihm mit ihrer Beredtsamkeit zu, er möge ihr doch probeweise eine Obligation zur Versilberung bringen, wofür sie als Kaution 500 Dollars baar in seine Hände zu legen bereit sei. Columbani sagte zu und bestellte seine neue Agentin an die Peterskirche, wo er ihr in der That die Obligation einhändigte gegen Empfang des vereinbarten Kautionsbetrages.

Schwierig war es aber, ihn zu bewegen, daß er nun alle Obligationen bringe. Wahrscheinlich hatte er während des Rendezvous Polizeigesichter in der Nähe der Mrs. Peck auftauchen gesehen. Er sagte ihr, daß er ihr die Papiere während der Fahrt in einem Trambahnwagen geben wolle, oder an einem von ihm zu bestimmenden Ort, wo sie die Trambahn verlassen würden. Die sechste Avenue Trambahn wurde gewählt und das Stelldichein bestimmt, zu dem Mrs. Peck natürlich ihre Geheimpolizisten bestellte. Dieselben stiegen, als sie Columbani mit der Dame einsteigen sahen, in den nächstfolgenden Wagen und es scheint, daß eine Ahnung von der Falle, die ihm gestellt wurde, in dem Italiener aufstieg. Er zeigte der Mrs. Peck ein Stilet und eine Pistole.

„Siehst Du diesen Revolver?" sagte er, „und wie gefällt Dir mein Dolch?"

„Was soll das heißen?" fragte Mrs. Peck.

„Das soll heißen, daß ich im Staatsgefängniß gesessen und lieber sterben als noch einmal hineingehen will! Ist es ein ehrliches Spiel, das Du mit mir spielst, Weib? — Sprich!"

„Und wenn es ein falsches wäre was dann?"

„Dann würde ich diesen Dolch in Deine Brust stoßen und mit dem Revolver mich selbst erschießen, ehe ich von den Häschern mich fassen ließe!"

„Ist es etwas so Schreckliches, ins Gefängniß zu kommen, daß man lieber sein Leben opfert, als sich dahin bringen läßt?"

„Mein Leben ist doch geopfert," sagte der Italiener, „ich sterbe nur elender und nach vielen Qualen durch die Gefängnißwärter. Bedenke, daß ich ein Zeuge gegen diese Leute war bei dem Prozeß, der ihre Schandthaten enthüllte; sie bringen mich um, weil ich ihre Barbareien geschildert habe! Wenn Du mir also eine Falle gestellt hast und ich sehe, daß ich gefaßt werde, so steche ich Dich so gewiß todt, als Du jetzt lebend neben mir bist."

„Sei doch ruhig," sagte Mrs. Peck lächelnd, „ich will nur die Papiere in Sicherheit bringen, nicht Dich!"

Columbani stieg mit Mrs. Peck aus und begab sich mit ihr in das obere Zimmer eines Schanklokals.

„Hast Du das Geld mitgebracht für die fünf Obligationen?" fragte er hier, indem er mit Ostentation seinen Revolver neben sich legte.

Mrs. Peck lächelte. Sie begann ihr Kleid oben etwas zu öffnen. Wollte sie etwa ein Päckchen Banknoten aus dem Busen ziehen? — Nein, der Kolben einer Pistole sah aus dem Korsett hervor. „Sieh' her, Mann; auch ich bin bewaffnet und habe keine Angst, weder vor Deinem Revolver, noch vor dem Messer!" sagte sie stolz.

Noch war Columbani seiner Ueberraschung nicht Herr geworden, als ein Junge des Wirths hereinstürzte und schrie: „Julius, habt Acht, die Spitzel sind Euch auf der Fährte!"

Ohne Dolch oder Pistole zu brauchen, fuhr Columbani in heller Angst vom Sopha auf und rannte die Treppe hinab. Bald hatten die Polizisten ihn eingeholt und dingfest gemacht. Beim Verhör erfuhr er, wer die Dame war, die ihn geliefert. „Das war Mrs Peck?" schrie der Italiener verblüfft und schlug sich vor die Stirn wie Einer, der sich bewußt wird, eine ungeheure Dummheit gemacht zu haben. „Wenn ich das geahnt hätte — lieber mit tausend Teufeln hätte ich mich in ein Geschäft eingelassen, als mit ihr!"

„Ja, ja, sie ist eine gerissene Person, schlauer als Ihr Alle!" sagte ein Polizist. Mrs. Peck hatte sich in den Diebskreisen der großen Stadt offenbar den Ruf einer überaus raffinirten Person erworben, welche sich aus den schwierigsten Kriminalprozessen herausgewunden und dabei ihren Raub festgehalten hat.

Columbani's Diebstahlsprozeß gab ihm Gelegenheit, seine Verrätherin auf der Zeugenbank vor sich zu sehen. Wie flammte da sein Auge vor Haß und wie ballten sich seine Fäuste! — Er wußte ja, welchem Loos er entgegengehe. Ob jedoch die neue Alliirte der Polizei ihre Detektive Operationen fortsetzen wird, ohne von der Revolverkugel eines Rächers erreicht zu werden, kann erst die Fortsetzung der Kriminalchronik von Newyork lehren.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 ℳ

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

21. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung 13., 14. und 15. Januar.

Hauptgeldgewinne:

Mk. 75,000, 30,000, 15,000,

2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.

Original-Loose **à Mk. 3.**

Porto und Liste 30 Pf.

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Liniaturen, wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien,** Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.

Schreibebücher auf **schönem, starken, weißen Schreibpapier,** 3½ und 4 Bogen stark, à 8 ₰, per Dutzend **80** ₰.

Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à **20** ₰, 20 Bogen stark, à **40** ₰.

Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à **5** ₰, 4 Bogen stark, à **8** ₰, 10 Bogen stark, à **20** ₰, 20 Bogen stark, à **40** ₰.

Schreibehefte desgl., 2 Bogen stark, à **5** ₰, per Dutzend 50 ₰.

Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velinpapier, 3½—4 Bogen stark, à 10 ₰, per Dutzend 1 ℳ, 10 Bogen stark, à 25 ₰, 20 Bogen stark, à 50 ₰, 30 Bogen stark, à 75 ₰.

Ordnungsbücher à 10 ₰.

Aufgabebücher (Oktav) à 5 ₰ und 10 ₰.

Notenbücher à 10 ₰, größere 25 ₰.

Zeichnenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 ₰ extra große à 1 ℳ.

Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 ₰.

Notizbücher in Wachstuch, Leinewand, Leder ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20 pCt. Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantirt Echtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franko Station)

reinblütiges Angler Vieh,

als Stiere, Kühe, Starken und **Kälber,** in jeder bekebigen Stückzahl. Das Vieh wird **amtlich eingebrannt** und werden **schriftliche Certifikate** beigegeben. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

N. Lausen, Administrator,

Pommerbye-Meierhof per Gelting (Angeln).

JOHANN HOFF'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und bei Verdauungsstörungen.

Die im Wechsel begriffene Witterung ist besonders dazu geeignet, katarrhalische Krankheiten zu erzeugen. Johann Hoff's Malzextrakt-Heilnahrungsmittel von dem wirksamsten Erfolge begleitet, haben nicht nur als Radikalheilmittel, sondern auch als Präservativ sich stets bewährt.

Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen** Heilnahrungs-Präparate, Königlicher Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österreich. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas,

in **Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.**

Nieuwser Anistel Amsterdam, 20. Oktober 1885.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, in meiner Praxis die Erfahrung gemacht zu haben, daß Ihre Johann Hoff'schen Malzfabrikate den Zweck, welchem diese Mittel dienen, ganz und gar erreichen. Insbesondere ist Ihr konzentrirtes Malzextrakt zur Heilung von Lungenkrankheiten und Schwindsucht, sehr wirksam. Meiner Frau, welche eine Zeit lang sehr hinfällig und schwach war und vollständig an Appetitlosigkeit litt, hat das konzentrirte Malzextrakt nach mehrwöchentlichem Gebrauch gute Dienste geleistet. In Folge der gemachten Erfahrungen werde ich in meiner Praxis Ihre Malzfabrikate verordnen.

Dr. E. Donkersloot, konsultirender Arzt.

Karlstadt, 15. Juni.

Ich muß Ihnen meinen besten Dank und Anerkennung sagen, denn nur durch Ihre vielbewährten Johann Hoff'schen Malzpräparate fühle ich mich völlig wiederhergestellt, mein Appetit ist auch wieder ganz gesund und ersuche ich Sie, zu meiner vollkommenen Kräftigung noch 13 Flaschen Malz-Gesundheitsbier per Nachnahme zu senden.

Peter Strimer.

Verkaufsstelle bei Max Möcke, Mönchenstraße 25, Th. Zimmermann, Mönchenstraße 26.

JOHANN HOFF's Brust-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.

Norddeutscher Lloyd,

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

New-York.
Brasilien.
Ostasien.

Baltimore.
La Plata.
Australien.

Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd

oder deren Vertreter

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Kölner Dombau-(Geld-)Lotterie.

Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.

Hauptgew.: **M. 75,000, 30,000, 15,000,**

2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600

ꝛc. ꝛc.

Ganze Loose à 3,25 M., halbe Antheile à 1,80 M., **Viertel à 1 M.** empfiehlt und versendet

Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schulzenstr. 32.

XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne: Mark 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w., nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.

Loose zu 3 Mark,

in Partieen mit Rabatt, empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,

alleiniger General-Agent.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. ½ Fl. 3 M. ¼ Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Dr. Netsch'es Bräune-Einreibung

heilt Diphteritis, Bräune, Keuchhusten ꝛc., à Glas 75 ₰ und 1 ℳ, nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der **„Annen-Apotheke" in Dresden** versehen.

Dr. Netsch'es Verdauungs- u. Lebensessenz

heilt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 ₰ und 1 ℳ **mit Gebrauchsanweisung zu beziehen** aus der **Annen-Apotheke in Dresden.**

Rist-Kustermann'sche Regulirmantelöfen

vereinigen die Vorzüge grösster Reinlichkeit, langer Brenndauer, gleichmässiger u. angenehmer Erwärmung der Zimmerluft, möglichster Raumersparniss, leichter Versetzbarkeit, wohlfeiler Beheizungsweise, Geruchlosigkeit, Feuersicherheit und sind zu beziehen durch

Moritz Schubert, Dresden.

Kölner Maskenfabrik

Bernhard Richter,

Köln a. Rhein,

Neumarkt 19,

versendet neuesten illustrirten Katalog franco, gratis. Sämmtliche Fastnachtsartikel. Aeusserste Engrospreise. Viele Neuheiten! (Nicht an Private.) Man verlange Fastnachtsliste.

Timpe's Kindernahrung, bekanntlich vorzüglich, stets frisch bei Max Moecke, Th. Zimmermann, M. Walsgott.

Trauben-Kurschriftchen gratis.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden etc.

Der **rheinische Trauben-Brust-Honig** ist das best bewährte, angenehmste Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.

Prospekte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Stettin** bei **Theodor Pée,** Drogenhandlung, Breitestr. 65, **Lange & Richter,** Kolonialw.- u. Delikatessenhandlg., kl. Domstr., **Max Möcke,** Mönchenstr. 25, **sowie ferner zu haben in allen namhaften Delikateß-, Kolonialw.- u. Drogenhandlungen und in den bekannten Apotheken;** in **Züllchow:** Apoth. **Mayer; Gollnow: A. Stapel; Pasewalk: Georg Wegeli.**

Anmeldungen zu meinen **am 15. Januar** beginnenden Berliner Winterkursen für

Stotterer

nehme ich täglich von 10—1 Uhr in meiner Wohnung in **Berlin, Königgrätzerstr. 25, I,** Ecke Dessauerstr., entgegen. Heilverfahren rationell. (Siehe Gartenlaube Jahrgang 1878 Nr. 13 u. 35, Jahrgang 1879 Nr. 5.) Prospekt **gratis.** Zugleich empfehle ich meine von Burgsteinfurt **nach**

Eisenach i. Thür.

verlegte Sprachheilanstalt. (**Einzige** Anstalt Deutschlands, die **mehrfach staatlich ausgezeichnet.**)

Rudolf Denhardt.

Münchener Bier.

Eine Münchener Großbrauerei sucht einen bedeutenden Abnehmer für sein vorzügliches Export-Lagerbier. Allein-Verkauf für Pommern nicht ausgeschlossen. Nur bedeutende und zahlungsfähige Restaurationsinhaber oder Biergroßhändler könnten berücksichtigt werden. Offerten unter K. 3094 an Rudolf Mosse, München, erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25.

Für ein Material-, Kolonial-, Stabeisen-, Eisenkurzwaaren- und Kohlengeschäft werden per sofort ev. später ein resp. zwei Lehrlinge gesucht. Näheres Stralsund, Ossenreyerstraße 29.

Suche ein ordentliches Mädchen, welches Maschinennähen und Schneiderei versteht, gleichzeitig auch die Stubenarbeit mit übernimmt. Gute Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft. Off. unter **H. W.** postl. Hammerstein i. Westpr.